

Frank Wiebe

Titel: BLAX VI (Ausschnitt) 2007 · Öl auf Leinwand · 100 x 150 cm

Impressum: Herausgeber Kunstforum Markert-Gruppe · Hamburg 2007 · Auflage 1.000

Layout Frank Wiebe · Fotos Heike Düttmann · Text Dr. Jürgen Doppelstein · Druck Storck Verlag

Konzept und Organisation **Agentur Kunstraum** Franziska Neubecker · Tel. (0171) 912 47 66 · www.agentur-kunstraum.de

Zwischen Ordnung und Chaos Der Maler Frank Wiebe

*man muß noch Chaos in sich haben, um
einen tanzenden Stern gebären zu können
F. Nietzsche*

Frank Wiebe ist überzeugt, dass er zurückschauen und herausfinden muss, was hinter jenen von Kirkeby und Fußmann geöffneten Türen liegt. Er muss diese Türen ganz weit aufstoßen, denn dort liegen noch ganze Welten unentdeckter Wirkungspotenziale. Dort liegt ein weiter, von vielen ignoriertes Raum.

Dabei wirft Wiebe Fragen auf, die von grundsätzlichem Interesse sind: Wie entsteht aus Ordnung Chaos und umgekehrt? Was sind die treibenden Faktoren für Veränderungen? Wie, wann und warum kippt ein ordentlich funktionierendes System um? Wie muss ein neues Denken aussehen, um diese Veränderungen zu begreifen und die Entwicklungen auf den richtigen Weg zu bringen? Gibt es vielleicht sogar Strukturen, Muster und Prozesse, die sich in allen Erscheinungen der Natur, der Gesellschaft und der Kultur in gleicher Weise widerspiegeln?

Wiebe lebt zwar genauso in kunsthistorischen wie in philosophischen Traditionen, vermeidet aber oberflächlich intellektuelle Lösungen. Er möchte nicht, dass ein rationales Konzept zum Mittelpunkt seiner Arbeiten wird. Aus diesem Grund spricht er auch nur ungern über sie, auch weil Worte nicht ausreichen würden, sie zu erklären. Aber wenn er denn spricht, dann fließen die Sätze aus ihm heraus: „Ich suche das Wesen der Natur hinter dem Chaos der Natur. Die Strukturen und Texturen meiner Bilder beschreiben daher stoffliche Zustände, die aus einem ursprünglichen Chaos ungerichteter Kräfte hervorgegangen sind.“ Will der Maler diese Kräfte im Bild richten?

Wiebes Grundinteresse gilt also der Natur. Dabei wird sein zentrales Thema nicht realistisch, schon gar nicht physikalisch, sondern in großen Bewegungen und mit großem Gefühl aus seinem Inneren heraus organisiert. Hierbei bezieht er sich vor allem auf abstrakte Kompositionen, die uns an kosmische Sternenformationen, oder aber auch an die geheimen Welten der Ozeane erinnern. Tiefdunkler Grund, durchbrochen von zumeist horizontal strukturierten, intensiven Farbverläufen, bildet die Grundformen von Wiebes Bildern. Der Maler führt uns dynamische Ströme vor, die das Bild zusammenhalten, zugleich aber auch zu sprengen suchen. Dabei verlässt sich er ganz auf das Zusammenspiel von

Undurchdringlichkeit und Transparenz, von Dichte und Lasur, denn die farbig durchbrochenen Schwarztöne machen nicht nur die Dynamik, sondern auch die Einzigartigkeit seiner Bildern aus.

Wiebe weiß, in den letzten Jahren hat sich die Welt und die Natur als weitgehend nicht-linear herausgestellt; ein krasser Gegensatz zu einer Denkweise, die die Welt als die Summe ihrer Teile begreift. Die nichtlineare Betrachtungsweise fasst die Welt als ein vernetztes System von Größen auf, deren Dynamik eine außerordentlich komplexe Struktur aufweist. Eine Struktur, die durch eine spezifische innere Verwobenheit von Chaos und Ordnung charakterisiert werden kann. Deshalb ist Wiebes künstlerischer Antrieb nicht die lineare Metamorphose, die sauber gestaffelte Evolution, sondern vor allem das Chaos der Natur. Daraus entwickelt er immer neue Strukturen, fragmentiert das Gesehene, lässt sich zu künstlerischen Prozessen anstoßen und bewegt sich von da aus in Traumwelten hinein, die uns vielfach an visuelle Halluzinationen erinnern.

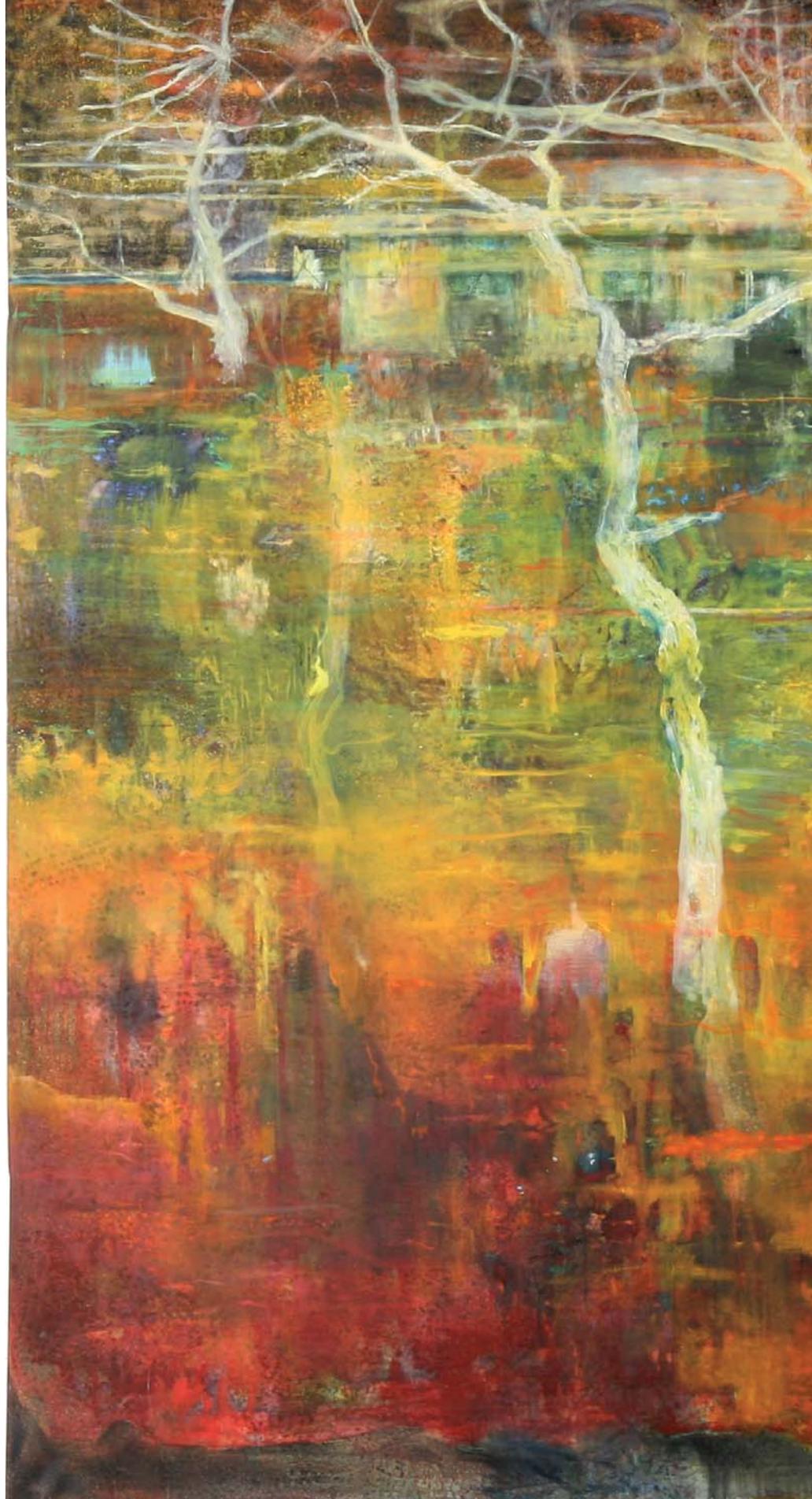
Es entstehen dann Bilder von außerordentlicher Rauschhaftigkeit, verbunden mit einem intensiven, kaleidoskopartigen Farbenspiel. Es können kristallene Landschaften auftauchen, belebt mit amöbenhaftem Getier, oder mit Juwelen bedeckte Goldhorizonte, auf denen geometrische Figuren, florale und organische Formationen oder grell aufblühende Kristalle tanzen wie farbige Springbrunnen.

Wiebe bedient sich der verschiedenen künstlerischen Ausdrucksmittel, um das zu formulieren, wofür es keine Worte gibt und entwickelt in seinen Bildern doch eine ganz eigene Sprache. Er weckt Assoziationen und schöpft aus einem Repertoire von Sinneseindrücken, die er auf seinen zahllosen Expeditionen nach Innen sammelt. Die durch Kontraste in Farbe und Struktur sichtbar gemachten Schichten bilden dabei nicht nur ein räumliches, sondern auch ein zeitliches Gefüge, ein Gefüge von Lebenszeit, von Träumen und Erinnerungen. Da klingt strahlende Kindheit genauso mit wie das Hinüberdunkeln in die Unendlichkeit des Raumes. Aber der Raum kann auch Höhle sein, in die von oben Licht hereinbricht, Licht, das Ausblick in ein neues Leben ermöglicht. Keine platte Erlösungsphantasie darf hier bemüht werden, nein, Wiebe, beschreibt höchst filigrane seelische Konstellationen, wie wir sie vielleicht nur in den „Near-Death-Studies“ von Raymond Moody finden. Dort heißt es: „Es war alles pechschwarz, tiefe Dunkelheit, nur ganz weit in der Ferne konnte ich Licht sehen, dieses reine, kristallklare Licht - ein leuchtendweißes zugleich aber auch farbiges Licht. Farbiges Licht, das wie der Horizont von links nach rechts an mir vorbeizog, vergleichbar nur dem Polarlicht. Es war so hell, so strahlend. Farben gab es in allen Tönen ganz unbeschreiblich intensiv. Wasser blinkte auf, Springbrunnen sprühten eine Lichtstadt, eine ganze, tausendfarbige Lichtstadt, es war wundervoll.“

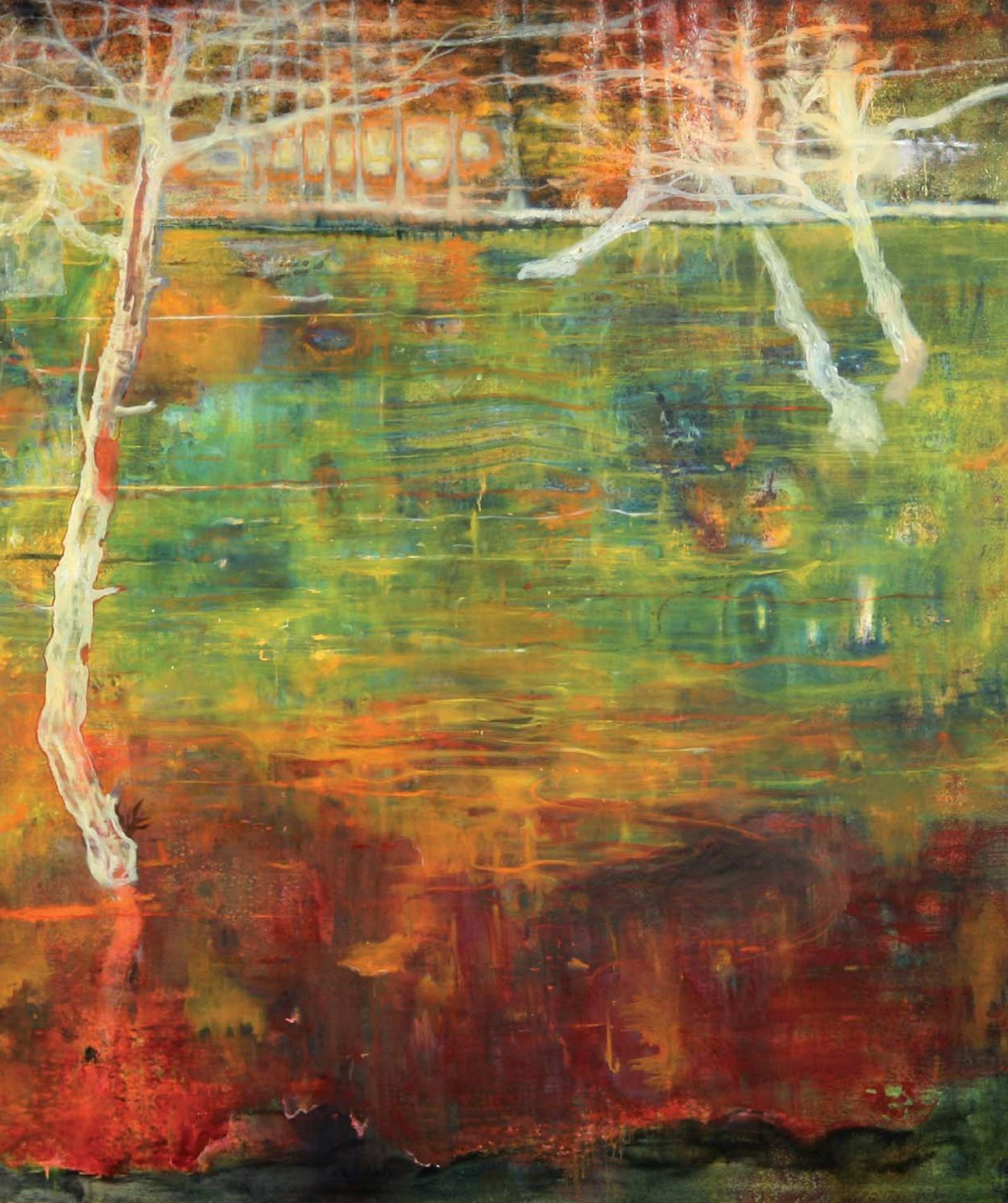
Dr. Jürgen Doppelstein



Ohne Titel · 2007 · Öl auf Leinwand · 100 x 120 cm



Seascape · 2005 · Öl auf Leinwand
220 x 294 cm





BLAX VII · 2007 · 80 x 100 cm



Conclusion · 2007 · Öl auf Leinwand · 150 x 190 cm



BLAX IV · 2007 · Öl auf Leinwand · 148 x 215 cm



Frank Wiebe *1959
lebt und arbeitet in Hamburg
Seit Mitte der 80er nahm er an zahlreichen
Ausstellungen im In- und Ausland teil

